Halle befindet sich eine handschriftliche Grammatik von J. Chr. Stahl Rudimenta Linguae Rus sicae , die der Autor der Bibliothek des Waisenhauses zu Halle 1745 schenkte. Sie beinhaltet die unbestreitbaren Textparallelen zum Extranea-Blatt (Uspenskij 1997). In diesem Zusammenhang entfachte sich ein wissenschaftlicher Streit um die Datierung des Exranea-Blattes zwischen 1706 und 1745 und um die daraus folgende Priorität des Sprachkodifizierungskonzeptes im Exranea-Blatt oder bei Adadurov. Außerdem wurde ein Versuch unternommen, die im Exranea-Blatt vorhandene grammatische Beschreibung des Russischen auf diejenige in der Grammatik von J. W. Paus „Anweisung zur Erlernung der Sla vonisch-Russischen Sprache zurückzuführen (Kei pert 1997; 2003). Die paussche Grammatik ist an der Petersburger Akademie der Wissenschaf ten, wo er als Übersetzer tätig war, zwischen 1705 und 1729 entstanden; sie wurde nie gedruc kt (Michal i 1969, Huterer 2001) und war in Halle seinerzeit ebenfalls als Handschrift vorhanden. Magister Paus, einer der ersten Studenten der Universität Halle, der dank einer Empfehlung von A. H. Francke 1704 nach Russland kam, war sein Leben lang mit halleschen Pietisten ideenmäßig verbunden und schickte wohl selbst seine Grammatik zum Druck nach Halle.
Unsere ausführlichen linguistischen und archivalischen Untersuchungen im Zusammenhang mit der Vorbereitung einer erstmaligen Edition von Stahls Rudimenta Linguae Russicae erlauben neue Erkenntnisse in der Datierung des Exranea-Blattes und der Rudimenta Linguae Russicae und damit in der Herausstellung der Rolle der mit Halle verbundenen russischen Grammatiken bei der Entwicklung der Sprachkodifizierungskonzepte an der Petersburger Akademie der Wissenschaften.

Die Vermittlungsrolle der ukrainischen Gelehrten in den hallisch-russischen Beziehungen

Prof. Dr. Volodymyr O. Abashnik, Kharkov University of Economy and Law, Kharkov

Das genannte Beitragsthema wird in Anschluss an die klassischen Arbeiten Der kleinrussische Einfluß auf das großrussische Kirchenleben (Kazan 1914) von K. V. Charlampovi und Hal le als Ausgangspunkt der deutschen Russlandkunde im 18. Jahrhundert (Berlin 1953) von E . Winter dargestellt. Im Zentrum dieses Beitrags steht die entsprechende Vermittlungsroll e solcher ukrainischer Absolventen der Kiewer Mohyla-Akademie, wie Feofan Prokopovi (1681 1736), Vasilij Stefanovi (1697 1773) und Simeon Todorskij (1699 1754).
Im ersten Teil wird auf die Frühgeschichte der Kiewer Mohyla-Akademie kurz eingegangen, die zuerst als „Bruderschule“ (1615) gegründet, dann ins Kollegium (1658) sowie in eine Akademie (1694) verwandelt wurde. Somit war sie die erste Hochschule in der Ukraine, die seit ihrer Gründung enge wissenschaftliche Kontakte zu den deutschen Universitäten hatte. Um 1700 entstehen rege wissenschaftliche und religiöse Beziehungen zwischen Kiew und Halle, in deren Rahmen viele Kiewer Absolventen ihre Studien in Halle fortsetzten. Dabei war die lateinische Sprache von besonderer Bedeutung, weil die Kiewer Studenten ihre Hauptfächer, darunter Theologie und Philosophie, in jener Sprache studierten. Dies ermöglichte den Kiewer Professoren und Absolventen direkte Kommunikation mit den Hallenser Wissenschaftlern und Geistlichen, vor allem mit August Hermann Francke (1663–1727) und dem Francke-Kreis.

In dem genannten Kontext übernahmen ukrainische Absolventen und Professoren eine wichtige Vermittlungsrolle in den hallisch-russischen wissenschaftlichen Beziehungen, die im Mittelpun kt des zweiten Teils dieses Beitrags stehen. Zuerst war es derKiewer Absolvent und Rekto r Feofan Prokopovi
, der später als politischer Schriftsteller und enger Vertrauter des Zaren Peter I. eine bede utende Rolle spielte. Außerdem werden hier juridische Aspekte der erwähnten Beziehung en berücksichtigt, indem die entsprechende Tätigkeit von Vasilij Stefanovi
(1697-1773) betrachtet wird. Nach seinem Studium in Kiew hat er noch in Italien, Polen (Wroclaw) und Halle seine Studien fortgesetzt und war von 1722 bis 1729 als Dolmetscher in der Staatskanzlei sowie Rhetorikprofessor in Sankt Petersburg tätig. In dieser Zeit unte rstützte Stefanovi Kontakte mit Feofan Prokopovi sowie über ihn mit den deutschen Wiss enschaftlern in der russischen Hauptstadt.

Der dritte Teil ist der entsprechenden Vermittlungsrolle ukrainischer Geistlichen in den h allisch-russischen religiösen Beziehungen gewidmet. In diesem Zusammenhang schreibt Eduard Winter in der erwähnten Arbeit zu den Kontaktpersonen von Feofan Prokopovi
, ... es sind Messerschmidt und Steller, die Halle, und zwar dem pietistischen Halle, mehr oder weniger nahestehen (S. 191). Neben Prokopovi wird in diesem Kontext ein anderer K iewer Absolvent, Simeon Todorskij, berücksichtigt, der dann in Halle (1729 1735) studier te und anschließend Griechisch und orientalische Sprachen in Kiew unterrichtete. Seit 17 42 war Todorskij in Moskau, Pskow und Sankt-Petersburg tätig, wo er u. a. Religionslehre r der Zarin Katharina II. war sowie zu den hallisch-russischen religiösen Beziehungen we sentlich beitrug.

Abschließend werden im genannten Kontext auch andere ukrainische Geistliche berücksi chtigt, etwa der Kiewer Absolvent Simon Kochanovskij, der seit 1719 Archimandrit in Na rva (heute Estland) und Mitarbeiter von Feofan Prokopovi war. Dabei wird die Hauptthes e vertreten, der entsprechend die Kiewer Mohyla-Akademie sowie ihre Studenten und Pro fessoren eine wichtige Vermittlungsrolle in den hallisch-russischen Beziehungen in der e rsten Hälfte des 18. Jahrhunderts gespielt haben.

Das Haus der Sarepter Herrnhuter in St. Petersburg

Dr. Larissa Bondar, Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Archivs der Russischen Akademie der Wissenschaften, Zweigstelle St. Petersburg; Mitarbeit: Ulrike Bischoff
(Übersetzung des Abstracts in Russischer Sprache)

Im gewissen Sinne verbinden sich im historischen Gebäude in der Jakubowitsch-Straße 24 Sankt Petersburg und Halle. Das Haus gehörte einmal den deutschen Siedlern und Missionaren aus Herrnhut, die eine Kolonie in Sarepta gegründet hatten und die sich unter dem geistigen Einfluss des Pietismus befanden.

Das Haus wurde in den 1740er Jahren errichtet mit Mitteln eines Beraters des Hofes, des ehemaligen Kriegschirurgen Friedrich Köller/Keller (?). Katharina II. hatte das Haus gekauft, und 1766 schenkte sie das dreietagige, freistehende Gebäude den Sarepter Herrnhutern als